

Das Gemälde neben dem Seiteneingang der Christuskirche – eine Bildbetrachtung

Beim letzten Mal, als ich hier über ein Bild sprechen durfte, haben wir uns das [große Altargemälde von Adam Offinger](#) angesehen, das in unserer Kirche hängt. Heute wollen wir uns mit dem [zweiten Gemälde](#) beschäftigen, das wir noch in der Kirche finden. Es hängt direkt neben dem Seiteneingang und ist kunsthistorisch betrachtet sehr viel weniger wertvoll als das Offinger-Gemälde – tatsächlich würdigt es der Archivar des alten Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, ein Mann mit Namen [Eduard Jacobs](#), in einer [Kircheninventur von 1913](#) nur mit diesem einen Satz: „Abständig zwei Ölgemälde, Darstellung im Tempel und Gethsemane Anno 1702, hellfarbig, gemalt von einem besseren Dilettanten“.



Handout 1: Darbringung im Tempel, unbekannter Künstler, 1702, Christuskirche Wernigerode.

Obwohl es also ganz sicher nicht so viel Geld wert ist, wie der Offinger, soll uns dieses Gemälde heute beschäftigen, immerhin hat es mindestens zwei wirklich interessante Eigenschaften. Erstens ist es ziemlich alt – wie wir eben schon gehört haben, stammt es aus dem Jahr 1702 und ist damit nicht nur älter als die

Christuskirche von 1909, sondern auch älter als die zweite Konkordienkirche von 1847 und sogar älter als die erste Konkordienkirche von 1778. Das Bild gab es also schon vor der [Gründung unserer Gemeinde](#) – und irgendwann hat es dann seinen Weg in die erste oder zweite Konkordienkirche gefunden. Das macht es ein bisschen geheimnisumwittert, zumal wir auch den Namen des Malers nicht kennen. Es lädt uns also ein wenig zur Spekulation ein.

Darüber hinaus ist das Motiv sehr interessant. Zu sehen ist eine Szene aus dem Neuen Testament, die zu den weniger bekannten Episoden aus Jesus Leben gehört. Wir finden sie nur in einem einzigen Evangelium – nämlich bei Lukas. Dort steht sie ganz am Anfang, direkt hinter der Weihnachtsgeschichte: „Und es begab sich aber zu der Zeit...“. Im [zweiten Kapitel des Lukas-Evangeliums wird ab Vers 21](#) dann beschrieben, wie es nach der Geburtsgeschichte weiterging.

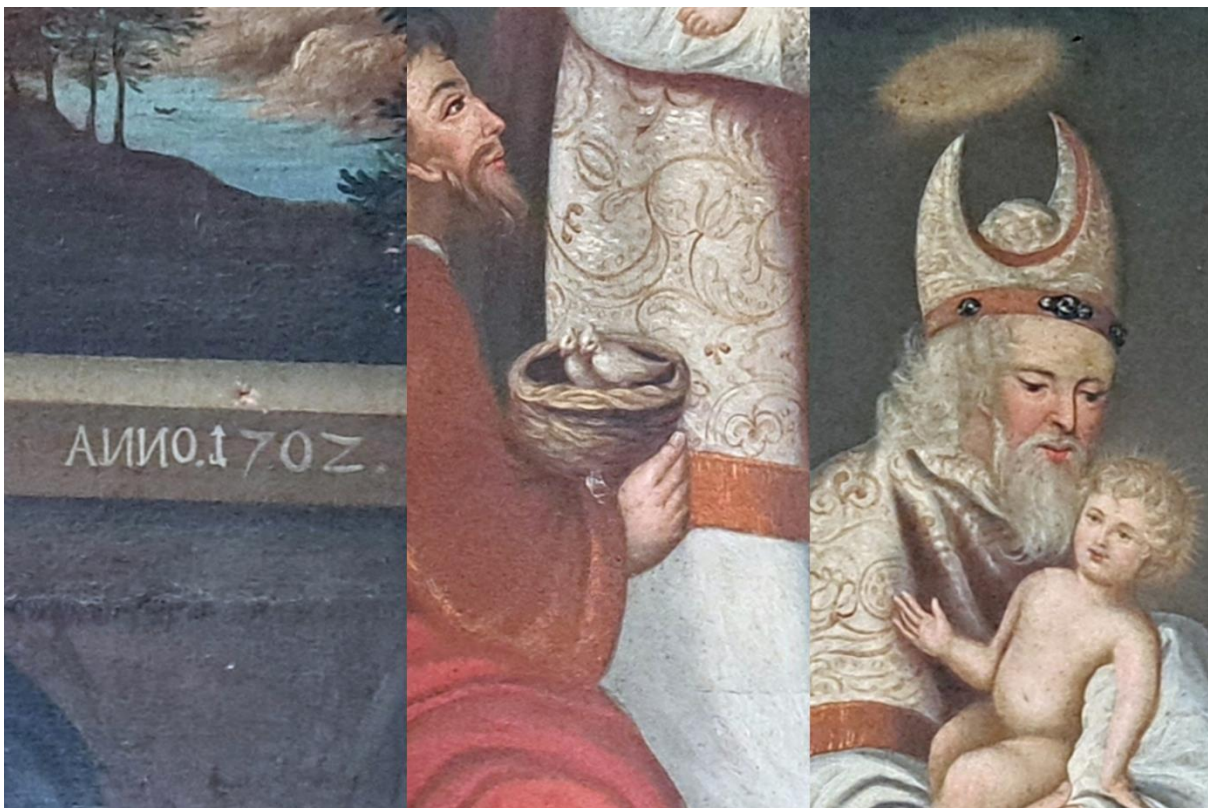
Und als acht Tage um waren und er beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war. Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Moses um waren, brachten sie ihn hinauf nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn: »Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen«, und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: »ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben«

Die Erzählung ist damit aber noch nicht zu Ende: Im Tempel begegnen Maria und Josef [dem gottesfürchtigen Simeon und der Prophetin Hanna](#), die ihnen beide voraussagen, dass ihr Kind zu Großem bestimmt ist. Was in unserem Bild dargestellt wird, ist jedoch der eben gelesene Text: Maria und Josef begeben sich nach der [im Buch Levitikus vorgeschriebenen Wartezeit](#) von 40 Tagen ab der Geburt mit dem neugeborenen Kind in den Tempel, um dieses dort dem Herrn zu präsentieren, wie es für alle männlichen Erstgeborenen der Brauch war. Als Reinigungsopfer hätten sie dabei eigentlich ein Schaf und eine Taube darbringen müssen – nur besonders arme Familien war ersatzweise ein günstigeres Opfer von zwei Tauben gestattet.

Diese Szene, die sogenannte „Darbringung des Herrn“ oder [„Darstellung im Tempel“](#) war über viele Jahrhunderte ein durchaus beliebtes Motiv in der Kunst. Allein Rembrandt hat diesen kurzen Text aus der Bibel elf Mal auf teilweise ganz unterschiedliche Arten gemalt, so sehr hat diese Bibelstelle ihn beschäftigt. Wenn ich den Text so lese, kommen mir vor allem zwei Gedanken.

Erstens: Die kurze Erzählung unterstreicht noch einmal ganz deutlich, dass Jesus Familie jüdisch war. Die Darstellung des männlichen Erstgeborenen im Tempel und die Darbringung des Reinigungsopfers waren zwei ganz dezidiert jüdische Bräuche. Das sagt uns: Jesus wird als Jude in eine jüdische Familie geboren und jüdisch erzogen. Nicht zu allen Zeiten wollte man das in der Kirche wahrhaben, aber es ist wichtig, dass wir es nicht vergessen.

Zweitens: Die Familie war bitterarm. Nur deshalb war es ihnen erlaubt, die zwei Turteltauben zu opfern, welche viel weniger kosteten, als das eigentlich vorgeschriebene Schaf. Auch das ist im Reichtum und im Prunk der Kirche manchmal untergegangen. Gott sucht sich für die Menschwerdung ganz bewusst die ärmste und unbedeutendste Schicht der damaligen Gesellschaft aus.



Handout 2: Drei Bildausschnitte aus dem Gemälde: Jahreszahl, Opfertauben und Hörnermitra.

Aber nochmal zurück zum Bild: Auf dem zweiten Handout sehen wir vergrößerte Ausschnitte von drei Bildstellen. Ganz links das Anno 1702 – zwar hat der Maler das Bild nicht signiert, aber die Jahreszahl hat er uns hinterlassen. Man sieht hier leider auch, dass die Oberfläche schon ganz schön beschädigt ist – so prangt etwa über der „7“ ein großes Loch in der Holztafel. Offenbar wurde es nicht immer ganz pfleglich behandelt – und im Gegensatz zum Offinger ist es für eine professionelle Restauration leider zu wenig wert. In der Mitte sehen wir den Korb mit den zwei Turteltauben, welcher über die Jahrhunderte in den allermeisten Dar-

stellungen dieses Bibeltextes zu finden ist. Wenn wir auf einem Gemälde so einen Korb oder Käfig mit zwei Tauben sehen, der in einem Tempel übergeben wird, ist das schon ein guter Hinweis darauf, dass hier Lukas 2 dargestellt ist. Ganz rechts sei nochmal die besondere Kopfbedeckung des Hohepriesters hervorgehoben, eine sogenannte Hörnermitra. Auch diese ist ganz typisch für Darstellungen genau dieser biblischen Szene.



Handout 3: Italienische Druckgrafik aus dem 18. Jahrhundert (Public Domain/PDM 1.0, Quelle: [Europeana/Rijksmuseum](#)).

Auf den anderen drei Handouts finden wir einige Beispiele für die Darstellung des gleichen Bildes aus der Kunstgeschichte, jedes von ihnen aus einer anderen Zeit und in einem anderen Format. Bei der italienischen Druckgrafik aus dem 18. Jahrhundert – also der Entstehungszeit auch unseres Gemäldes – fallen die Ähnlichkeiten in der Darstellung auf. Die gleichen übergroßen Kerzen in den Händen der Ministranten, die gleiche Hörnermitra auf dem Kopf des Hohepriesters. Bemerkenswert sind hier vor allem die beiden Tauben, die eher wie eine Mischung aus Adler und Truthahn wirken – offenbar konnte der Künstler keine Tauben zeichnen, trotzdem mussten sie natürlich irgendwie ins Bild.

Das nächste Handout zeigt eine Version der Szene, die von dem großen italienischen Künstler [Giotto](#) gemalt wurde, einem der Wegbereiter der Renaissance. Es findet sich als Fresko, also als Wandmalerei, in der [Arenakapelle in Padua](#) und ist Teil eines Bilderzyklus zum Leben von Maria und Jesus. Es entstand um 1305 –

also etwa 400 Jahre vor unserem Gemälde. Rechts daneben finden wir das Foto von einem Kirchenfenster der in den 1880ern erbauten Johanniskirche in Omaha in Amerika. Auch hier die gleiche Szene, auch hier die beiden Tauben.



Handout 4: Fresko von Giotto di Bondone (14. Jahrhundert, Public Domain, Quelle: [Wikimedia](#)) und Buntglasfenster aus der St. John's Church in Omaha, Nebraska (19. Jahrhundert, Fotograf: Workman, Creative Commons CC BY-SA 4.0, Quelle: [Wikimedia](#)).

Das letzte Handout zeigt rechts einen Kupferstich aus der Macklin-Bibel, einer 1800 in London gedruckten Prachtausgabe der Bibel mit über 100 Darstellungen biblischer Szenen von verschiedenen Künstlern. Bis heute gilt die Macklin-Bibel als [eine der aufwändigsten Bibelausgaben](#) – und als eine der schwersten, wog sie doch ganze 45 Kilo. Auf der linken Seite finden wir eine modernere Darstellung aus einem ganz anderen Kulturkreis, nämlich aus dem in den 1970er Jahren in Kamerun entstandenen Bilderzyklus [„Vie de Jesus Mafa“](#).

Von unserem Ölgemälde über eine Druckgrafik, eine Wandmalerei, ein Buntglasfenster, einen Kupferstich und ein Aquarell haben wir uns jetzt also Bilder angesehen, zwischen denen teilweise 600 Jahre liegen. Alle widmen sich dem gleichen kurzen Text – in der Lutherübersetzung gerade mal zwei Sätze – aus Lukas. Auf allen finden wir trotz aller Unterschiede viele Gemeinsamkeiten: Die heilige Familie, die beiden Tauben, den Hohepriester, die Umgebung des Tempels, manchmal auch Simeon oder Hanna oder auch Simeon in der Rolle des Hohepriesters. Und all das ist nur ein winzig kleiner Ausschnitt von dem, was die Kunstgeschichte zur „Darbringung im Tempel“ zu bieten hat.



Handout 5: Aquarell aus dem Bilderzyklus „Vie de Jesus Mafa“ (1970, Kamerun, Quelle: [Vanderbilt University Divinity Library](https://vanderbiltuniversity.edu/divinity-library/). Original Copyright Information: JESUS MAFA. Presentation of Jesus in the temple, from Art in the Christian Tradition, a project of the Vanderbilt Divinity Library, Nashville, Tennessee, <https://diqlib.library.vanderbilt.edu/act-imagelink.pl?RC=48303>, original source: <http://www.librairie-emmanuel.fr>, original contact page: <https://www.librairie-emmanuel.fr/contact>.) und Kupferstich von William Bromley aus der Macklin-Bibel (1800, Copyleft/FAL, Quelle: [Wikimedia](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:William_Bromley_-_The_Presentation_of_Jesus_in_the_Temple.jpg)).

Vielleicht lädt uns all das ja dazu ein, beim nächsten Besuch in der Kirche ein paar Minuten vor dem Gemälde zu verweilen und daran zu denken, mit wie vielen anderen Werken über die gesamte Kirchengeschichte hinweg es uns verbindet und was wir ganz persönlich aus der dargestellten Szene mitnehmen können.

Ganz zum Abschluss wollen wir uns noch ein kurzes Musikstück anhören. Über die Jahrhunderte haben sich schließlich nicht nur bildende Künstler, sondern auch Komponisten mit der „Darstellung im Tempel“ auseinandergesetzt. Um das Jahr 1678 komponierte der [Heinrich Ignaz Franz Biber](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Ignaz_Franz_Biber) die Rosenkranz-Sonaten – eine Reihe von 15 kurzen Musikstücken, die jeweils anderen Szenen aus dem Leben Jesu und der Apostelgeschichte gewidmet sind. Das [vierte Stück](#) – nach dem Besuch des Engels bei Maria, dem Besuch Marias bei Elisabeth und Christi Geburt – ist der auf unserem Gemälde dargestellten Szene gewidmet.

Vielleicht betrachten wir in den nächsten sieben Minuten ja noch einmal die verschiedenen Handouts – oder schließen die Augen, lassen die Musik auf uns wirken und überlegen, was der Komponist hier wohl vor seinem inneren Auge gesehen haben könnte.